



„Der europäisch = Niezsjhesche Krieg.“

Die Kataloge eines englischen Antiquars.

Anfang August d. J. hat der bekannte Berliner Antiquar Martin Breslauer, dessen großen bibliographischen Kenntnisse weiten Ruf genießen, auf dem Berliner Bibliophilenabend einen überaus interessanten Vortrag gehalten, über den Herr K. L. Prager im Börsenblatte für den deutschen Buchhandel eingehend Bericht erstattete. Die Ausführungen Breslauer's verdienen allseits bekannt zu werden, weshalb wir im Nachfolgenden den Bericht Pragers wiedergeben.

Herr Breslauer, erzählt uns der Berichterstatter, begann seinen Vortrag, indem er uns schilderte, wie bei seinem Aufenthalt in London sein Fuß so häufig vor den Fenstern der Firma Henry Sotheran & Co. gehaftet habe, wie sein Auge sehnsüchtig nach den Bücherschätzen, nach den Bildnissen und farbigen Spottbildern Napoleons geschweift und wie er sich noch mehr gesehnt habe, Schätze zu erblicken, die hinter diesen Fenstern verborgen waren und die eine Ankündigung in der Auslage auf viele Hunderte ähnlicher Art bezifferte. Die Firma Henry Sotheran & Co. kann im nächsten Jahre ihr 100jähriges Jubiläum feiern, und der alleinige Inhaber der Firma ist Henry Cecil Sotheran. Herr Breslauer schilderte, wie lebhaft sich die Firma bemüht, deutsche Literatur zu vertreiben, und wie häufig sie das Börsenblatt für Gesuche deutscher Bücher benutzte. Die Kataloge der Firma zeigen ebenfalls, einen wie lebhaften Handel mit deutscher Literatur die Firma betreibt. Die Kataloge zeichnen sich durch ihre gute Bearbeitung und die Fülle wertvoller Bücher, die in ihnen angezeigt ist, aus, und Herr Breslauer erwähnte besonders Katalog 671, der 120 Seiten mit vielen Tafeln außer dem Text umfaßt und den die Firma selbst »Bibliotheca pretiosa« nennt. Dieser Katalog enthält in der That eine ungewöhnliche Fülle wirklicher Kostbarkeiten, und Herr Breslauer gesteht zu, daß für dieses Verzeichnis gewiß das Wort Augustus de Morgans gelten dürfe, das Sotherans unter die Ankündigung ihrer Antiquariatsverzeichnisse setzen: »We recommend the historical enquirer to keep every book-catalogue, which he gets; Wir empfehlen jeden Katalog, den man

bekommt, aufzubewahren!" Ein einziges Mal ist Breslauer bei dem regelmäßigen Lesen der Sotheranschen Verzeichnisse eine Bemerkung ihrer Unfachlichkeit wegen besonders aufgefallen, nämlich bei der Ankündigung der gesammelten Werke von Händel in Katalog Nr. 701 vom Jahre 1910 unter Nr. 362. Sotherans bezeichnen den deutschen Meister Händel in einer Anmerkung als »our great national musician« und fügen in Klammer hinzu: Peace the Händelians, was also etwa heißt, wenn die Deutschen, bezw. die deutschen Verehrer Händels nichts dagegen haben. Hier schreibt Sotheran den Meister mit »ä«, um dies besonders zu charakterisieren, während die Engländer sonst ihn mit »a« zu schreiben pflegen.

Breslauer glaubt diese Anmerkung als töricht bezeichnen zu müssen, wenn er auch Berufenen die Frage zu entscheiden überlassen will, ob Händel, der bis zu seinem 25. Jahre in Deutschland lebte, in seinem Schaffen mehr von der englischen und italienischen oder von der deutschen Musik beeinflusst worden ist. Jedenfalls aber scheint ihm „wesentlich, wenn nicht bestimmend für das spätere Leben eines Menschen seine geistige Nahrung und seine Jugendbildung, d. h. seine Grundlagen, und die sind bei Händel deutsch“. Ich glaube, dagegen wird sich kaum etwas sagen lassen.

Diese Bemerkung bei Sotheran liegt nun sechs bis acht Jahre zurück. Die Kataloge brachten Kühle, richtige, ab und zu auch irrige Bewertungen in weisem Maße verteilt, bis der Weltkrieg ausbrach. „Sotheran hatte in der Stille weitergearbeitet, seine Kenntnisse vertieft und seinem verzweigten Wissen geschichtliche Kenntnisse erheblichen Umfangs und ‚Witz, Ironie und tiefere Laune‘ aufgepfropft. Der Ausbruch des Krieges erforderte es geradezu, daß sich ein jedes Temperament kraftvoll den Weg zum Tage bahnte, sich Luft schaffte. Der tat es mit den Waffen, der im Schützengraben; der zerstörte deutsches Eigentum — Henry Cecil Sotheran aber veröffentlicht Kataloge mit Anmerkungen. Es war ein lautes und lauterer Bekenntnis, nach dem sein stürmisches Empfinden verlangte, und das er in seinen Katalogen 751 und 752 niederlegte, die er in schönster gotischer Schrift (sogenannten black letters) ‚Bibliotheca historica‘ überschrieb.“

Herr Breslauer gab nun eine Anzahl Anmerkungen aus diesen Katalogen, die etwa kurz nach Oktober 1914 erschienen sind, als Proben der kriegerischen Denkungsart Sotherans, der in seiner Weise Deutschland bekämpft, dabei aber gern an dessen Erzeugnissen Geld verdient. Ich werde einige dieser Proben nachstehend anführen, und zwar in deutscher Übersetzung, wie sie Breslauer, um Mißverständnisse zu vermeiden, geliefert hat, und setze auch die Einleitung, die Breslauer dazu gegeben hat, hierher.

„Auf der Innenseite des Umschlages findet sich gleich die große Überschrift: ‚Der europäisch-Nietzschesche Krieg‘, ‚The European-Nietzschian War‘, ein Titel, der, wie ich einem gut unterrichteten Aufsatz des Herrn Leo Blumenreich in der Zeitschrift für Bücherfreunde entnehme, sich auch in der Auslage Sotherans in Riesenschrift findet, dort, wo früher meine Napoleon-Bilder hingen. Darunter ist dann eine Ausstellung von Kriegsliteratur. Im Katalog aber preisen Sotherans unter diesem Titel ihr umfangreiches Lager deutscher wissenschaftlicher Literatur an, auf das man jetzt um so eher zurückgreifen müsse, als Deutschland und Österreich dem Handel verschlossen seien. Sie erbieten sich ferner, die meisten deutschen Werke trotzdem aus Lagerbeständen in neutralen Ländern zu besorgen, und sie sichern besondern Eifer in der zuverlässigen Beschaffung alter deutscher Bücher zu, die verlangt werden. Na, wenn die neutralen Agenten in ihren Lagerbeständen die deutschen Bücher nicht vorrätig haben, die Sotherans bestellen, so werden sie diese sich wohl aus Deutschland kommen lassen, und das wird nicht wenig sein. Ob Sotheran diese Tatsache so gänzlich unbekannt ist?

Die englische Betonung des Namens Nietzsche bietet übrigens gewisse Schwierigkeiten. Da heute Treitschke, Nietzsche und Bernhardt, dessen Buch ‚Deutschland und der nächste Krieg‘ in England in zahlreichen billigen Übersetzungen erschienen sein soll, zu den häufig genannten Männern in England gehören, so ist es vielleicht nicht uninteressant, sich die englische Betonung ‚Trieitschke‘, ‚Neitzsche‘ und ‚Börnardi‘ zu vergegenwärtigen.

Nun zum Verzeichnis selbst:

Nr. 10. Conybeare, ‚Über Alfred den Großen‘. Dazu die Anmerkung: ‚teutonische Lobredner unserer nahen Verwandtschaft mit dem hochdeutschen Stamm sollten die Unähnlichkeit König Alfreds mit Friedrich ‚dem Großen‘ (dem Großen natürlich in Anführungsstrichen) oder mit Wilhelm — ich gebe hier das schmählische Wort in englischer Sprache — the slaughterer in Betracht ziehen oder die angelsächsische, christliche Zivilisation mit der preußisch-heidnischen Wildheit vor tausend Jahren vergleichen‘.

Nr. 24. Sir Ansons Grundzüge des englischen Vertragsrechts, deutsch von Prochownick, 1908 schmückt Henry Cecil mit folgendem saftigen Beiwort: ‚Als man zu spät entdeckte, daß die Übersetzung eines Werkes über Vertragsrecht für Deutsche dasselbe wäre, wie wenn man einem Schwein einen Blumenstrauß anbietet, wurde die gesamte Auflage in Schießbaumwolle umgewandelt‘.

Nr. 41. J. Ellis Barker, geborene Elzbacher, ‚Great and Greater Britain.

The Problems of Motherland and Empire, political, military etc., enlarged edition 1910', dazu: 'Die Probleme haben schnell von selbst ihre Lösung gefunden'. Na, na, Herr Sotheran!

Nr. 52. Die englische Übersetzung von Bismarck's 'Sedan' und 'Erinnerungen' mit der Anmerkung: 'In der Geschichte wird sich kaum eine größere Ironie finden als die Selbstzerstörung des Deutschen Reiches wenige Jahre nur nach dem Tode seines Begründers'.

Nr. 93. Christian Karl von Bunsens, des englischen Gesandten, Werk über 'Egyptens Platz in der Weltgeschichte' gibt Veranlassung zu dem Schmerzschrei: 'Der große Name des Großvaters unseres letzten Gesandten in Wien möge uns an die Zeit erinnern, da Menschlichkeit und Ehre noch nicht ganz unerreichbar waren, selbst preussischen Staatsmännern'.

Nr. 100. Bussell, 'Eine neue Regierung für das britische Reich', 1912. Dazu die Anmerkung: 'Mit der alten geht es noch nicht gut (The old one is doing pretty well)'.

Nr. 125. Carlyles 'Geschichte Friedrichs des Großen'. Zitat eines Professors Sarolea, der dieses Werk als das unglückselige Meisterwerk über Friedrich den Großen bezeichnet. Sodann Herr Sotheran aus eigenem: 'Es ist ein schlagender Beweis der Grenzen von Carlyles Einfluß, daß all sein Högendienst vor Friedrich dem Großen die Grundsätze seines unheilvollen Helden bei den Engländern niemals zur Geltung bringen konnte. Und es ist gerade den Engländern zu danken, daß sein Muster-Räuberstaat für immer von den zivilisierten Völkern verurteilt wird. Andererseits genießt Carlyle dafür die Ehre, von den Deutschen mit Mr. Houston Stewart Chamberlain als einer der beiden größten Schriftsteller (Shakespeare war natürlich ein Preuße) angeführt zu werden, die England jemals hervor gebracht hat'.

Nr. 174. Crispis Memorien: 'Durch den Abschluß des Dreibundes zeigte sich Crispi in einem der merkwürdigsten Kämpfe gegen den gesunden Menschenverstand erfolgreich, wodurch nur bewiesen wird, daß der gesunde Menschenverstand sich wiederum einmal keine Geltung verschaffen konnte. Über den schließlichen Erfolg der Geheimberatungen preussischen Selbstvertrauens werden erst unsere Enkel urteilen können'.

Nr. 210. Döllinger, 'Studien zur europäischen Geschichte': 'Diese Art eines deutschen Theologen ist im Gegensatz zu der Harnack's, Dryanders, Euckens und Co. unglaublich ungeschickt, hinterhältig mit Wahrheit und Ehre zu verfahren'.

Nr. 272. Freemans historische Geographie von Europa. Eine Kritik Professor Burys wird angeführt, die lautet: „Dieses Buch wird den Studierenden in hundert Jahren noch ebenso neu und nützlich sein, als es ihnen heute ist. Es kann leicht durch kurze Hinzufügungen zeitgemäß gemacht werden“. Hierzu Sotheran: „So scheint es. Aber es wird doch mehr als kurzer Ergänzungen bedürfen, um die Resultate des Kongresses von Berlin zu verzeichnen“.

Nr. 366. Hansards Parlamentsgeschichte und Parlaments-Debatten. 658 Bände. 1806—1908. „Wenn, wie es wohl kommen mag, die Knöchel der gepanzerten Faust der preußisch-Niesscheschen Unmoral für immer von dem starken Arm der freien Völker Europas (einschließlich der Russen) zerschmettert worden sind und ihre glänzende Rüstung in einer Ecke des großen Lebensmuseums verzeichnet ist“ usw.

Nr. 398. Hanotaux, „Das jetzige Frankreich“. „Es gibt wenige Männer mit Ausnahme von Sir Edward Grey, die die Wilhelmstraße lieber ermorden würde, wenn es als ein Akt von Kriegsführung dargestellt werden könnte, als Herrn Hanotaux. Statt dessen aber werden sie gezwungen werden, ihn mit der größten Höflichkeit auf dem Kongreß in Berlin zu behandeln“.

Nr. 471. Kemble, „Die Sachsen in England“. Dazu bemerkt Henry Cecil: „Obgleich die meisten anderen Zweige der teutonischen Rasse damals Wilde waren, die die Treitschleschen Blutgötter Thor und Odin anbeteten“.

Nr. 1027. Boutourlin, „Histoire militaire de la Campagne de Russie en 1812“. „Welches Schicksal wird der russische Feldzug von Napoleonunculus haben?“

Nr. 1039. Zu dem Versteigerungs-Katalog der Napoleon-Sammlung von Buhrig, die bei Hiersemann stattfand, die Anmerkung: „In Leipzig wird kein Geld mehr sein, um es bei einer Versteigerung von Erinnerungsstücken von Napoleonunculus auszugeben“.

Ich habe auch hier nur eine kurze Auswahl der „Breslauerischen Auswahl“ geben können, es mag aber damit genug sein, obwohl Breslauer bemerkt, daß er diesen Auszügen noch zahlreiche andere hinzufügen könnte. Er schloß diesen Vortrag damit, daß er sagte, seinem Empfinden entspräche es, über diese Dinge sich nicht zu entrüsten, sondern zu lächeln. Die beiden Verzeichnisse liefern, wie es ihm scheint, einen kleinen Beitrag zu dem Bilde der geistigen Verfassung des heutigen Englands. „Überhebung, ohnmächtige Wut und bewußte Lüge toben sich auf diesem kleinen Gebiete genau so aus wie auf vielen andern wesentlicheren des englischen Lebens.“

R. L. Prager.